

Großraubwild aus der Sicht der Almwirtschaft

Josef Obweger^{1*}

Die traditionelle Alm- und Weidewirtschaft in Österreich ist nicht nur eine unverzichtbare Wirtschaftsgrundlage für landwirtschaftliche Betriebe sondern hat auch eine bedeutende multifunktionale Wirkung – weit über die Produktionsfunktion hinaus. Die durch Bewirtschaftung mit Weidetieren und Almpflegemaßnahmen offen gehaltene Kulturlandschaft ist ein wichtiger Erholungsraum für die Bevölkerung und Grundlage für den alpinen Sommer- und Wintertourismus und bietet in vielen Gebieten Schutz vor Lawinen und Muren. Auch ist sie verantwortlich für eine hohe pflanzliche und tierische Artenvielfalt (Biodiversität) und bietet aus jagdlicher Sicht wertvolle Äsungsflächen für Wildtiere. Jedes Jahr werden in Österreich auf über 8.000 Almen mehr als 300.000 Rinder, 100.000 Schafe, 10.000 Ziegen und 8.800 Pferde gealpt. Diesen Tieren wird auf der Alm die wohl höchste Stufe an artgerechter Tierhaltung angeboten. Dies schlägt sich auch in der Lebensmittelqualität nieder – Milch und Fleisch gealpter Tiere weisen besonders wertvolle Inhaltsstoffe (z.B. optimales Fettsäuremuster, Carotin) auf.

Die zunehmende Rückkehr des Großraubwildes in die alpine Kulturlandschaft stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Almbewirtschaftung dar. So entstanden alleine im Bundesland Kärnten – speziell in den Grenzregionen zu Slowenien und Italien – in den letzten 5 Jahren Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren in der Höhe von €20.000,00 – 60.000,00/Jahr. Momentan überwiegen zwar die Schäden durch Risse von Bären, längerfristig besteht aus Sicht der Almwirtschaft dennoch eine ungleich größere Sorge bezüglich des Auftretens von Wölfen. Risse einzelner Wölfe auf unseren Almen können wohl noch einigermaßen durch entsprechende Schadensabgeltungen entschädigt werden. Durch die erste Rudelbildung in Österreich und die damit verbundene unkontrollierbar hohe Vermehrungsrate stellt sich die Situation nun wesentlich besorgniserregender dar. Vor allem, wenn man dann auch noch erfährt, dass ein „günstiger Erhaltungszustand“ für den Wolf in unserem Land von einschlägigen Experten mit 39 Wolfsrudeln definiert ist und erst wenn dieser erreicht ist über Regulierungsmaßnahmen nachgedacht wird!

Herdenschutzmaßnahmen

Seitens vieler Naturschutzorganisationen werden den Almbewirtschaftern als Problemlösung Herdenschutzmaßnahmen wie der Einsatz von Herdenschutzhunden oder eine wolfssichere Einzäunung der Almen empfohlen.

Dazu ein Praxisbeispiel: eine besonders stark betroffene Kärntner Alm (durchschnittlicher Verlust von mehr als 1/3 der gealpten Schafe in den Jahren 2011 – 2014) hat für den Almsom-

mer 2015 einen erfahrenen Hirten engagiert – die Alternative wäre die Auffassung der Bewirtschaftung gewesen. Dieser hat mit Hilfe eines Hirtenhundes die Schafherde durchgehend bewacht und für die Nachtstunden einen Pferch im Bereich der Hütte errichtet. Die Maßnahme war in dem einen Jahr auch erfolgreich – interessant sind in diesem Zusammenhang aber wohl auch die entstandenen Kosten – diese waren für eine insgesamt dreieinhalb-monatige Behirtung nämlich sogar wesentlich höher als der tatsächliche Geldwert der Tiere! Dies zeigt aber auch, wie realitätsfremd bei unseren kleinen Strukturen die Forderungen nach Herdenschutz auf den Almen sind – wer soll je die Kosten und vor allem den Arbeitsaufwand für die vorgeschlagenen Maßnahmen übernehmen? Erfahrungen aus mehreren europäischen Ländern zeigen auch, dass auch trotz aufwändiger Herdenschutzmaßnahmen Nutztiere gerissen werden. Auch stellt sich die Frage, wie sich diese Maßnahmen mit der zunehmenden touristischen Nutzung unserer Almen vertragen – Schutzmaßnahmen gegen Bären und Wölfe auf der Alm bedeuten selbstverständlich auch ein Fernhalten von Wanderern und Radfahrern. Diesbezügliche „schmerzhaft“ Erfahrungen hat man ja auch bereits beim Herdenschutzprojekt in Kals/Osttirol gesammelt.

Großraubwild verursacht neben den Verlusten durch Risse auch großes Tierleid auf den Almen – erfahrungsgemäß werden viele Tiere nicht sofort getötet, sondern verenden oft qualvoll innerhalb mehrere Tage. Es ist daher absolut unverständlich, dass unsere Almen und die gealpten Nutztiere offensichtlich nicht so schützenswert sind, wie Raubtiere, die noch dazu – auch in Europa – in keinster Weise vom Aussterben bedroht sind.

Forderungen der alm-/alpwirtschaftlichen Verbände Europas

Deshalb haben Vertreter der alm-/alpwirtschaftlichen Organisationen aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Italien und Slowenien im Rahmen der Internationalen Almwirtschaftstagung in Krajnska Gora am 15. Juni 2016 drei wesentliche Forderungen an die politischen Vertreter formuliert:

- a) Herabsetzung des Schutzstatus der Großraubtiere in der EU FFH-Richtlinie
- b) Möglichkeit der Schaffung von großraubtierfreien Zonen in unserer einzigartigen Kulturlandschaft
- c) Die traditionelle, über Jahrhunderte gewachsene Alm- und Weidewirtschaft muss auch zukünftig mit herkömmlichen Methoden ohne die Notwendigkeit umfangreicher und aufwändiger Schutzmaßnahmen möglich sein.

¹ Obmann Kärntner Almwirtschaftsverein, Görttschach 3, A-9872 Millstatt

* Ansprechpartner: Ing. Josef Obweger, obweger.josef@aon.at